

Predigtthesen

Buß- und Betttag: Gott ist ein unparteiischer Richter (Matthäus 25,31-46)
Von Fabian J. Witmer, 16.11.2016

Nach dir, HERR, verlangst mich. – So betet David im 25. Psalm. So haben wir eben gebetet. Aber stimmt das? Ist Gott unser *Verlangen*? – Ich glaube, die Antwort wird bestenfalls „Jein“ sein. – In dem Moment, wenn man sowas betet: Sicherlich. Aber in dem Moment, wenn ich mit dem Leben konfrontiert werde und den Willen Gottes nicht so ernst nehme, ist meine Antwort ein deutliches „Nein“. Das müssen wir erstmal aushalten. – Wir müssen das erstmal anerkennen und dann müssen wir das aushalten. Und dann? – Dann müssen wir nach vorne schauen.

Der heutige Buß- und Betttag steht unter dem Titel: Gott ist ein unparteiischer Richter.

Gott als Richter – Sobald wir von Gott als Richter sprechen, müssen wir auch klarstellen, um welches Gericht es sich handelt: Es geht um das Weltgericht am Ende der Zeit. Dazu hören wir folgende Lesung aus dem Matthäusevangelium:

Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, ³²und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, ³³und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. ³⁴Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! ³⁵Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. ³⁶Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. ³⁷Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? ³⁸Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? ³⁹Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? ⁴⁰Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

⁴¹Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! ⁴²Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. ⁴³Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht. ⁴⁴Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? ⁴⁵Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. ⁴⁶Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben. (Matthäus 25,31-46)

Für viele Menschen wirkt die Thematik eines „Weltgerichtes“ oder gar das „Ende der Welt“ als bedrohlich oder sogar unglaubwürdig und wird beiseite geschoben. Gott als Richter? – Unsinn. Wunschdenken vielleicht. Und so ist für viele die Quintessenz dieses Textes ein Satz wie: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Dieser Satz wird wiederum vom Prediger aufgegriffen und die anwesende Gemeinde wird dazu ermahnt, doch möglichst gute Menschen zu sein. – Denn damit können die meisten Leute einverstanden sein.

Sehr wenige Menschen tun sich schwer damit, die Ethik des christlichen Glaubens zu bejahen. Viele Menschen tun sich allerdings damit schwer, den Gott der christlichen Ethik zu bejahen und ihm Vertrauen zu schenken.

Dieser Text will uns sagen: Gott ist Richter. Wir sind in unserem Handeln frei und doch werden wir uns vor Gott verantworten müssen.

Im Moment ist es so: Egal wie „richtig“ oder „falsch“ unsere Handlungen sind: Gott lässt uns gewähren. Für unser alltägliches Leben hat unser Verhalten keine von Gott eingeforderte und durchgesetzte Konsequenz. – Dies lesen wir schon in den Psalmen: die Sonne scheint auf die Gerechten *und* Ungerechten. Wir sollten jedoch nicht meinen, dass der Moment der Rechenschaft nicht kommt. Es ist nicht egal, wie wir unser Leben leben. Es ist nicht egal, wie wir mit unserem Nächsten umgehen. Und es ist nicht egal, wie wir mit unserem Besitz umgehen. – Ja, Gott wird uns nicht bei jedem Fehltritt bestrafen. Das ist Gnade. Das ist Freiheit. Aber der Tag der Rechenschaft kommt. Und die Frage ist: Wird Gott uns loben oder wird Gott uns tadeln?

Wenn wir aber über das Weltgericht sprechen, muss uns jedoch eines klar sein: Es ist eine Botschaft der Hoffnung. Das Weltgericht ist eine Botschaft der Hoffnung. Und es ist eben diese Hoffnung, die uns hoffentlich zur Buße führt. Deswegen möchte ich im Folgenden etwas über diese Hoffnung und diesen unparteiischen Richter sagen.

Die Geschichte mit Israel – Schon früh in der Geschichte Gottes mit Israel verheißt Gott, dass er jemand schicken wird, der alles zur Vollendung führen wird – gerade das drückt die messianische Hoffnung Israels aus. Zum aller ersten Mal hören wir es aus dem Mund Mose im fünften Buch Mose:

Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen. (5. Mose 18,15)

Ins Deutsche übersetzt: Gott wird jemanden aus dem Volk Israel hervorrufen, der die gleiche Bedeutsamkeit haben wird, wie Moses es damals hatte. Auf ihn sollen die Menschen hören.

Diese Hoffnung drückt sich durch die Propheten Israels immer wieder aus: Er wird der Friedefürst genannt werden, ein gerechter Herrscher, der das Recht wiederherstellen wird in einer Welt, in der Ungerechtigkeit herrscht. Zurzeit Jesu wurde diese Erwartung noch konkreter: das Volk Israel erwartete, dass dieser „Messias“ sie von der römischen Vorherrschaft befreien und das Reich Gottes auf Erden einläuten würde. Viele Juden erkannten damals in Jesus diesen verheißenen Messias – darunter auch die Apostel. Und sie waren durcheinander, denn er entsprach nicht immer ihren Erwartungen. Und so fragten sie ihn: „*Wann wirst du dein sichtbares Reich aufrichten und endgültig für Gerechtigkeit sorgen? Wann wirst du als dieser Richter auftreten?*“ – Am liebsten hätten sie das sofort gewollt. Aber Jesus hatte etwas Anderes vor. Diese Verheißung bezog sich offenbar auf die letzten Dinge und sollte nicht vor seiner Himmelfahrt in vollem Umfang eintreten.

Schnell wird den ersten messiasgläubigen Juden, die später als „Christen“ tituiert werden sollten, klar, dass Jesus dies machen wird, wenn er zum zweiten Mal leibhaftig auf diese Erde kommt. – Erst vor dem Hintergrund seiner Himmelfahrt beginnt manches für seine Jünger Sinn zu machen, was er vorher vom „Ende der Welt“ erzählt hatte.

Zunächst erwarten diese jungen Gläubigen, dass er zu ihren Lebzeiten wiederkommt. – Man muss dazu sagen: die Apostel waren damals irgendwo zwischen 16 und 25 Jahre alt. Also wirklich jung. Maria, die Mutter von Jesus, war noch keine 18 Jahre alt gewesen, als sie schwanger wurde. – Das waren andere Zeiten. – Sie erwarteten also, dass Jesus zu ihren Lebzeiten wiederkommt, um sein Reich mit Macht und Herrlichkeit aufzurichten. – Mit der Zeit wurden sie eines Besseren belehrt. Die ersten Gläubigen begannen vor seiner Wiederkunft zu sterben. Dies bereitete einigen Menschen damals Sorgen. Deshalb greift Paulus dies konkret auf und schreibt dazu:

Wir wollen euch über die Verstorbenen nicht in Unkenntnis lassen, damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben. ¹⁴Wenn Jesus - und das ist unser Glaube - gestorben und auferstanden ist, dann wird Gott durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen. ¹⁵Denn dies sagen wir euch nach einem Wort des Herrn: Wir, die Lebenden, die noch übrig sind, wenn der Herr kommt, werden den Verstorbenen nichts voraushaben. (1. Thessalonicher 4,13-15)

Mit der Zeit wird allen klar, dass Jesus offensichtlich etwas Anderes vorhat, als das was alle hofften und dachten. Aber nichtsdestotrotz ist für sie auch klar – so war der Herr lebte, starb und nun wieder lebt –: Jesus wird wiederkommen.

Jesu Wiederkunft: Ein Grund zur Freude – Und für die, die Seine Botschaft annehmen, ist seine Wiederkunft und sein Gericht ein Grund zur Freude! Bedauerlicherweise haben wir als Kirche diesen Grund zur Freude teilweise verloren, weil manche immer nur den erhobenen Zeigefinger Gottes gepredigt haben und weil wir über Jahrhunderte – sogar über Jahrtausende – gehofft und geglaubt haben und vielleicht enttäuscht wurden. Jesus ist nicht wiedergekommen. Schnell versucht man das irgendwie umzudeuten, die letzten Dinge metaphorisch aufzufassen und so geht manchmal diese freudige Hoffnung am Ende ganz verloren. Unser Text möchte uns geradezu herausfordern, diese Hoffnung neu zu entdecken. Die Worte Jesu fordern uns heraus, ihm auch in dieser Angelegenheit zu glauben. – Ich möchte es noch mal wiederholen: Für die, die Seine Botschaft annehmen, ist seine Wiederkunft – bei allem Gericht – ein Grund zur Freude! Warum?

Das Evangelium lässt sich symbolisch auf das Kreuz runter brechen:

- Der senkrechte Balken: Gott sagt bedingungslos JA zu dir – egal wer du bist, egal wo du wohnst, egal was du gemacht hast – und er nimmt dich bedingungslos an.
- Der Querbalken: Gott sagt zugleich bedingungslos NEIN zu deiner Sünde.

Das ist das Evangelium: Gott liebte uns, als wir noch Sünder waren, **obwohl** wir noch Sünder waren! Gott sagt nicht: Das ist nicht so schlimm, ich lasse fünf gerade sein. Er sagt: Ich liebe dich *dennoch*. Die Antwort eines jeden Christen ist ein Bewusstes: Danke, ich liebe dich auch!

Ich muss gestehen: So unheimlich mir das Jüngste Gericht ist, ich freue mich darauf. Denn spätestens in diesem Moment wird all das Böse in mir ein für alle Mal von mir weg gerichtet werden. – Gottes „Nein“ zum Bösen in meinem Herzen und meinen gottlosen Taten bleibt bestehen und dies wird allesamt gerichtet. Gottes „Ja“ zu mir, das ich im Glauben ergriffen habe und auf das ich mich im Namen Jesu Christi Berufe, bleibt ebenfalls bestehen und so darf ich – ein für alle Mal gerecht gesprochen – eintreten in das Reich Gottes in Herrlichkeit. Und so wiederhole ich noch einmal: Für die, die Jesu Botschaft annehmen, ist seine Wiederkunft und sein Gericht ein Grund zur Freude!

Die Sehnsucht nach Jesu Wiederkunft – Dies unterstreicht auch Paulus im Römerbrief:

Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. ¹⁹Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der [Kinder] Gottes. ²⁰Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat; aber zugleich gab er ihr Hoffnung: ²¹Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. ²²Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt. ²³Aber auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als [Kinder Gottes] offenbar werden. (Römer 8,18-23)

Dieser Text drückt wie kaum ein anderer eine tiefe Sehnsucht aus. Sehnsucht nach:

- Der Herrlichkeit Gottes
- Der Erlösung unseres Leibes
- Erlösung von den gegenwärtigen Leiden

Nicht, dass wir das falsch verstehen: Paulus will hier niemanden auf den Himmel vertrösten. Er erkennt erstmal diesen unseren unschönen Zustand an und sagt: gerade dieser macht uns sehnsüchtig nach der Vollkommenheit, nach dem Angekommen-sein.

Paulus schreibt hier und hat zweierlei im Hinterkopf:

1. Die Hoffnung Israels auf eine irdische Heilszeit – die messianische Hoffnung – in der der Löwe neben dem Lamm liegt und die Menschen ihre Schwerter zu Pflugscharen machen.
2. Auf den zweiten Advent: Die Wiederkunft seines jüdischen Messias, Jesus von Nazareth, der diese Zeit mit dem Gericht einleiten wird.

Die christliche Lehre sagt vom Anfang an: Dies (der zweite Advent) ist der Moment, an dem die Toten auferstehen – an dem unser Leib erlöst wird – und wir einen neuen verherrlichten Leib bekommen. Dies wird der Moment sein, an dem alle Tränen von unseren Augen abgewischt werden und alle Sorgen, alle Verfolgung, alle Lieblosigkeit, aller Streit, aller Hass ein Ende haben wird. Krankheit wird ein Ende haben, Leiden wird ein Ende haben, ja, der Tod selbst wird ein Ende haben!

*Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.
(Römer 8:18)*

Unsere gängige Vorstellung vom Himmel greift schlicht und ergreifend zu kurz. – Einen Himmel, in dem wir gelangweilt, für alle Ewigkeit die Harfe spielend auf Wolke Sieben schweben, gibt es nicht. Jesus spricht davon, dass er in seines Vater Haus zurückkehrt, um uns eine ewige Bleibe zu bereiten und dann zurückkommen wird, um uns dorthin einzuladen. Und dazwischen gibt es eben dieses Gericht.

Für mich bedeutet dieses Gericht „Hoffnung“.

Schluss – Und nichtsdestotrotz möchte ich mit folgendem Gedankenexperiment schließen: Wenn ich euch einladen würde, am kommenden Sonntag zu einem Gottesdienst zu kommen, bei dem Jesus selbst unser Ehrengast sein wird, in welcher Gemütsverfassung würdet ihr hier ankommen? Furchtvoll und mit schlechtem Gewissen, weil so vieles unerledigt ist? Würdet ihr noch schnell versuchen, euch mit Familienangehörigen auszusöhnen und einen größeren Betrag ins Reich Gottes spenden? Würdet ihr euch zwischen jetzt und Sonntag anders verhalten? (Nichts Anderes heißt Buße: Seine Marschrichtung um 180° verändern.) Oder würdet ihr euch freuen, dass ihr eurem langen Freund und Bruder Jesus endlich die Hand schütteln könnt? Mit ruhigem Gewissen, weil du weißt, dass du versucht hast, nach seinem Vorbild zu leben?

Das soll gerade keine Mahnpredigt werden. Jeder von euch weiß selbst, welche Themen in eurem Leben nicht nach Jesu Sinn laufen. Und bei mir ist das genauso. Wir sind Menschen, wir sind nicht perfekt, auch wenn Jesus sehr klar darin ist, welches Verhalten er sich von uns wünscht. Doch Jesus sagt auch: „Erschreckt nicht!“ Haltet fest am Glauben. Denn wer fest im Glauben steht, der ist auch bedingungslos von Gott geliebt. Unser gnädiger Gott sagt ja zu Dir als Mensch und rechnet Dir Deine Sünde nicht an. Wenn also das Weltgericht kommt, dann kann ich mich freuen. „Gott wird mich richten“ bedeutet auch, er wird mich von allen meinen blöden menschlichen Fehlern reinwaschen. Aus Gnade.

Und deshalb möchte ich meinen Freunden vom Evangelium berichten, ihnen sagen: „Bevor das Ende nahe ist, lerne Jesus kennen.“ Es soll niemand verloren gehen! Das ist der Grund warum ich hier auf der Kanzel stehe und predige. Um euch zu sagen: „Haltet fest am Glauben, es lohnt sich!“

Amen.